

## 12. Berliner Theologisches Gespräch

„Krieg und Frieden – eine Frage  
von Fundamentalismus?“

Konrad-Adenauer-Haus

Dienstag, 11. März 2003

18.30 Uhr

Begrüßung durch den Bundesvorsitzenden des Evangelischen Arbeitskreises der  
CDU/CSU

Jochen Borchert MdB

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender Kock,

Sehr geehrter Herr Dr. Schäuble,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich begrüße ich Sie zu unserem 12. Berliner Theologischen Gespräch. Das heutige Abendgespräch hat so viel Zulauf zu verzeichnen, wie schon lange nicht mehr und darüber freue ich mich ganz besonders.

Dieser Umstand dürfte aber auch nicht weiter überraschen, bedenkt man, wie brennend das heutige Thema auf unseren Gemütern lastet und wie angespannt die derzeitige weltpolitische Situation ist.

Das Thema „Krieg und Frieden“ bewegt uns alle.

Keiner kann sich der Diskussion entziehen, die sich – wie ich meine – seit dem 11. September 2001 entscheidend verändert hat.

Ich persönlich erinnere mich noch gut an die Anfänge der achtziger Jahre, an die Zeit also, wo in vergleichbar erbitterter Weise um die Friedensfrage im Zeichen des Nato-Doppelbeschlusses gerungen wurde! Auch damals kochten die Emotionen auch und besonders unter uns Christen hoch: Das atomare Auf- und Wetrüsten der beiden

weltbeherrschenden Machtblöcke West und Ost hatte gewissermaßen seinen dramatischen Höhepunkt erreicht. Und was in den Augen der einen in direkter Weise Sünde wider Gott zu sein schien, rettete nach Ansicht der anderen gerade den Frieden durch das Gleichgewicht des Schreckens.

Ich erinnere mich noch gut an die zahlreichen Lichterketten und sog. Mahnwachen vor meinem heimatlichen Hof und die wütenden Protestschreie und –parolen der damaligen „Friedensbewegung“ und ich denke, viele von den heute Anwesenden, die die damaligen Ereignisse bewusst miterlebt haben, werden daran ebenso eindruckliche Erinnerungen haben!

Als Christ bin ich weit davon entfernt, heute mit dem moralischen Zeigefinger auf jene „Kriegsgegner“ zu zeigen und ich gestehe, dass ich auch früher schon immer Probleme damit hatte, wenn Christen einander das Christsein abzusprechen versucht haben.

Wie dem auch sei: Faktisch irrte diese „Friedensbewegung“, die ich auf meinem Hof ja teilweise auch gar nicht so friedlich erlebt habe, denn der Nato-Doppelbeschluss hat – und das ist eine historische Tatsache – den Weltfrieden gerettet und den Ostblock schließlich in die Knie gezwungen!

Dieser kleine historische Rückblick zeigt doch – wie gesagt jenseits aller nachträglichen Besserwisserei – dieses eine: In der konkreten ethischen Konfliktsituation kann es unter Christen durchaus unterschiedliche Optionen geben, insbesondere natürlich dann, wenn es sich eben um **realpolitische** Optionen handelt!

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ - diese eindeutige Botschaft eint uns als Christen auf der ganzen Welt. Angesichts der Einschätzungen sowohl hinsichtlich der Bedrohung und der Gefahren, die durch das verbrecherische Regime im Irak für die Weltgemeinschaft ausgehen, als auch der Strategien für eine tragfähige Sicherung des Weltfriedens, scheiden sich nun die Geister in der aktuellen friedenspolitischen Diskussion!

Die derzeitige Bundesregierung hat mit ihrem kategorischen „Nein“ zu jedweder militärischer Intervention im Irak weltweit für Aufsehen gesorgt. Die Kirchen in

Deutschland warnen ihrerseits unüberhörbar und entschieden vor den Folgen eines Krieges im Irak!

Was ist zu tun? Was ist das für uns Christen gegenwärtig Gebotene? Soll man Saddam Hussein, der sich seit Jahren der Umsetzung der UN-Resolutionen verweigert, weiter gewähren lassen oder muss nicht vielmehr gerade jetzt - im Namen des Friedens – interveniert werden, um noch Schlimmeres zu verhindern? Die friedensethische Debatte scheint in eine Sackgasse geraten zu sein, in der sich die gegensätzlichen Positionen fundamental gegenüberstehen!

Ich freue mich, dass es uns heute gelungen ist zwei hochkarätige Referenten zu unserem Thema begrüßen zu heißen. Sehr verehrter Herr Ratsvorsitzender, lieber Präses Kock, Sie haben sich als höchster Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland in den letzten Wochen und Monaten unmissverständlich gegen einen Krieg im Irak ausgesprochen und dabei auch immer wieder die derzeitige amerikanische Außenpolitik bzw. den us-amerikanischen Präsidenten George W. Bush für seine Äußerungen kritisiert!

Sehr verehrter Herr Dr. Schäuble, auch Sie haben mehrfach und engagiert in die Diskussion eingegriffen. Während der großen Aussprache vor dem Bundestag haben Sie ausdrücklich als Politiker und evangelischer Christ gesprochen, der sich eben nicht der Meinung der Kirchen zu diesem Thema anschließen kann.

Ich komme mit meinen einführenden Worten zu Ende, freue mich auf eine hoffentlich interessante und differenzierte Diskussion und erteile zunächst Präses Kock das Wort.